Nr. 23 1939

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

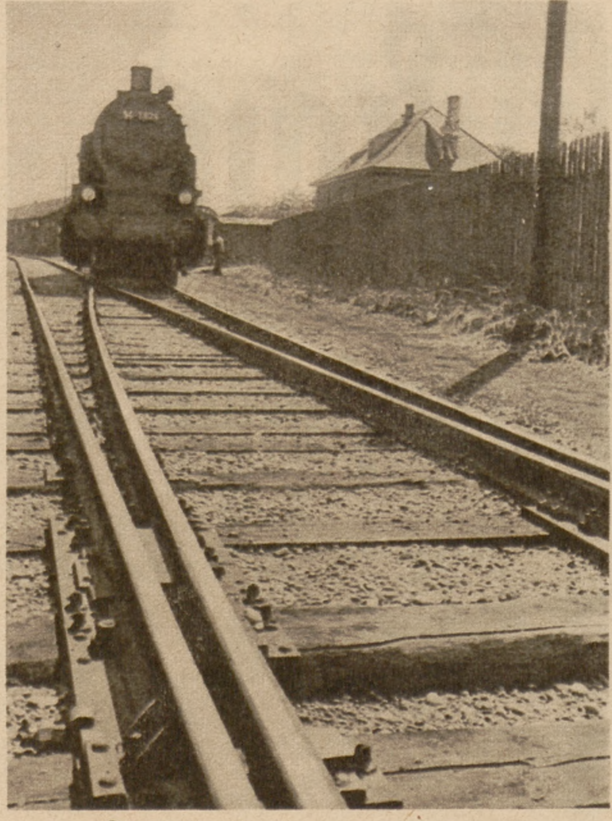
Przegląd Niemiecki w Polsce

Wydawca: A. Dittmann T. z o. p., Bydgoszcz. — Redaktor odpowiedzialny: Johannes Kruse, Bydgoszcz.



Rosita Serrano

die durch ihre netten Chansons bekanntgeworden ist, spielt zum erstenmal im Film „Die kluge Schwiegermutter“ der Ufa mit. Wenn sie in die Saiten greift, hört auch hier alles gern zu



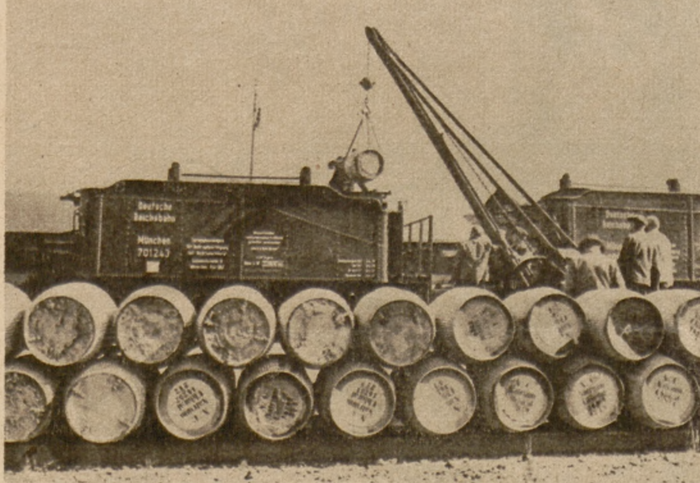
Sicherheit ist oberstes Gebot
Ein sauberes Schienenbett ist das beste Mittel gegen Zugentgleisungen und Unfälle



Früh am Morgen wird der Giftsprengzug auf der verkrauteten Strecke eingesetzt, denn das taufrische Unkraut nimmt die ätzende Lösung am besten auf und wird so vernichtet

Der „Grasweiberzug" unterwegs

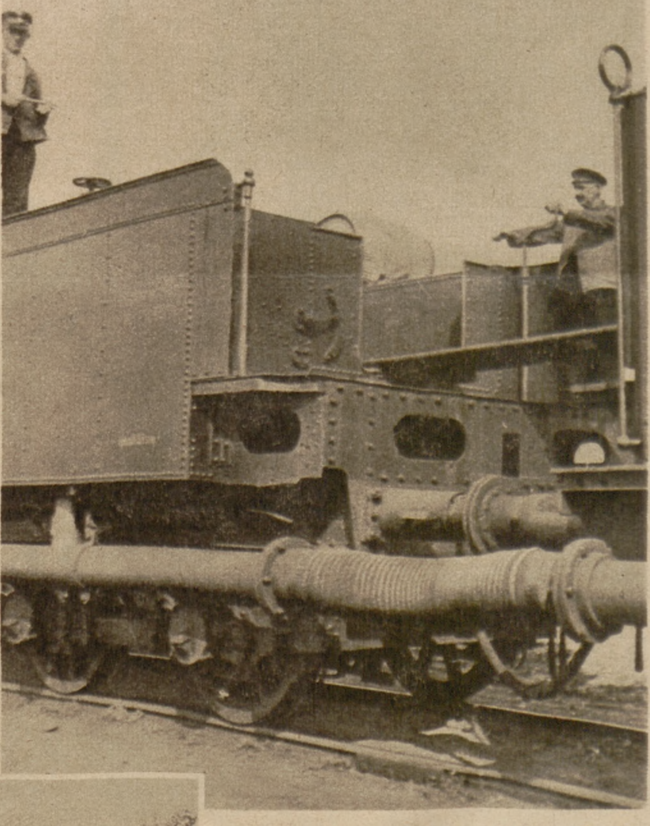
Der Sprengwagenzug wird auf verkrauteten Strecken eingesetzt



Die unzähligen Fässer mit Natrium-Chlorid werden in den Sprengzug verladen
Münchener Bildbericht (7)

So idyllisch ein verlassener Schienenstrang mit wuchernden Gräsern und Blümchen ausschaut, so gefährlich ist er für den Zugverkehr, denn es genügt, daß das auf den Schienen zerquetschte Unkraut die Bremsen versagen läßt, ein Unglück ist die Folge. Das gleiche gilt beim Auflegen von Hemmschuhen an den Bahnhöfen; auch hier rutschen die Hemmschuhe weiter, wenn Gras zwischen Schienenstrang und Hemmschuh kommt. Kein Wunder, wenn bei solchen Gefahren die Reichsbahn dem Unkraut auf den Bahnkörpern schärfsten Kampf ansagt. Ursprünglich wurde das Unkraut mit der Spitzhacke beseitigt, doch konnte diese mühevolle Arbeit nicht zum Erfolg führen. Bald ging man dazu über, durch chemische Lösungen der Unkrautwucherung Einhalt zu gebieten. So wurde in neuester Zeit, nach langjährigen Versuchen, ein ganzer Sprengwagenzug entworfen, der nach dem Zerstäuberverfahren arbeitet. Der Zug fährt die verkrautete Strecke im 20–25 Kilometer-Tempo ab und verwendet eine 3prozentige Natrium-Chlorid-Lösung. Früh am Morgen verkehren die Züge, damit das Unkraut taufrisch von der Lösung betroffen wird. Schon nach einigen Stunden rollt es die Blätter ein und stirbt nach wenigen Tagen vollkommen ab.

Oft ist der Giftsprengzug mehrere Tage von seinem Heimatort entfernt und die Besatzung verbringt den ganzen Tag auf dem Zug, der durch Mannschafts- und Küchenwagen vervollständigt ist. Die Arbeiter des Giftsprengzuges haben auch schon ihren Spitznamen, und wenn der Bahnhofsvorsteher ankündigt: Morgen kommt der „Grasweiberzug!", so ist jeder Eingeweihte sofort im Bilde.



Rohrleitungen von gewaltigem Durchmesser verbinden die einzelnen Tankwagen des Giftsprengzuges und leiten die giftige Lösung zum Sprengwagen



Das salzartige Natrium-Chlorid wird aus den Fässern in die Tanks gespült



Überprüfung der Natrium-Chlorid-Lösung. Es kann natürlich nur die wirksamste Mischung Verwendung finden



Der Arbeitsanzug wird nach Beendigung der Schicht gut gewaschen und tüchtig gespült

Begräbnis im Dschungel





Das Ende der Begräbniszeremonie

In einem als Totenplatz bestimmten Hain wird die Leiche über einen dicken Bambusstab, 1 Meter von der Erde entfernt, gelegt, Kopf und Arme hängen herunter. Jeder der im Trauerzug Folgenden bedeckt den toten Körper mit Blättern oder Blumen. Und so geht er in die Ewigkeit ein

Internationale Photokorrespondenz (5)

Wenn der böse Geist einen Mentawei (Bewohner der der Westküste Sumatras vorgelagerten Inselgruppe) befallen hat,

muß er auf eine Kokosnußpalme klettern und kopfüber in die See springen, wo ihn weiße Korallenriffe auffangen. Bei einem solchen Sprunge kam der Krieger zu Tode, der hier begraben wird

Das ist Rimata, der König

Auch er hat sich unter die Trauernden gemischt und verfolgt die Begräbniszeremonien mit ernstem Gesicht. Sein langes Haar trägt er zu einem Knoten im Nacken verschlungen



Einige Männer nehmen den Toten von dem Gerüst, auf dem er unter einem großen Bananenblatt aufgebahrt lag

Die „Beerdigung“ muß bis zum Sonnenuntergang vollzogen sein

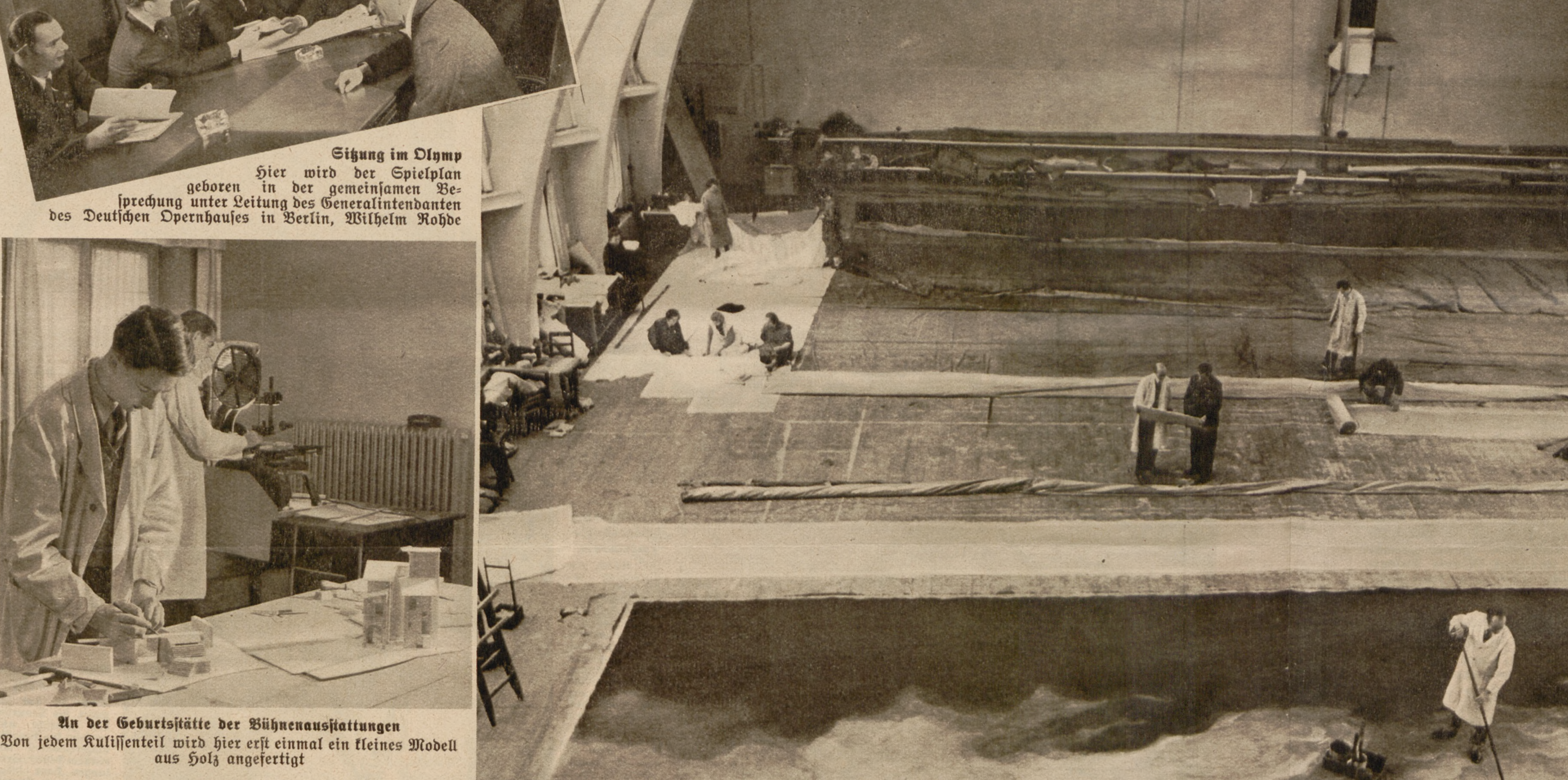
Mit trockenen, tränenlosen Augen sitzt die Trauergemeinde um das Gerüst herum, auf dem der Tote aufgebahrt liegt

Sie singen im Chor ihren Trauergesang

Zwölf Stunden vor der Oper

Sitzung im Olymp
Hier wird der Spielplan geboren in der gemeinsamen Besprechung unter Leitung des Generalintendanten des Deutschen Opernhauses in Berlin, Wilhelm Rohde

An der Geburtsstätte der Bühnenausstattungen
Von jedem Kulissenteil wird hier erst einmal ein kleines Modell aus Holz angefertigt



Kein Modeatelier
Diese Schneiderinnen arbeiten nicht nach der neuesten Mode — sie müssen die Mode aller Zeiten und aller Länder beherrschen

Vorgänge, die das Publikum nicht sieht

Links:

Helle, lichte Räume brauchen die Bühnenmaler für ihre Arbeit
Daher befinden sich die Werkstätten unmittelbar unter dem Dach, das von mächtigen Strebepfeilern getragen wird. Klein und unscheinbar sieht der Mensch inmitten der riesigen Werkstücke aus, die den Zuschauer später als Kulisse bezaubern



Hier hat der „Opernschuster" sein umfassendes Arbeitsgebiet
In großen Regalen stehen alle möglichen Schuharten aufgereiht, die er laufend instand halten muß



Die Kulissennäherinnen
fügen die einzelnen Teile der riesigen Kulissen, die in einzelnen Flächen gearbeitet werden, mit der Nadel aneinander

Es gibt tatsächlich Leute, die schon am frühen Morgen ins Opernhaus gehen, doch tun sie dies nicht zu ihrem Vergnügen sondern um zu arbeiten. Denn für die abendlichen Aufführungen arbeiten hundert unsichtbare Kräfte von morgens bis abends, die dem Publikum kaum dem Namen nach bekannt sind.

Der Zuschauerraum bleibt zwar bis zum Abend still und verlassen; dafür herrscht aber in den anderen Räumen umso regeres Leben. Im Konferenzsaal ist vielleicht gerade eine Besprechung der leitenden Direktoren, die über die Gestaltung des Spielplanes diskutieren, aber hierbei dürfen sie sich nicht lange aufhalten, denn jeder von ihnen hat an seinem Arbeitsplatz viel zu tun. Der Bühnenarchitekt ist in seinen Modellwerkstätten bei der Herstellung des Bühnenbildes, in den darüberliegenden Räumen, den Malerwerkstätten, werden die Kulissen gemalt und nebenan sind Schneiderinnen mit der Herstellung und Ausbesserung von Kostümen beschäftigt.

Wie in jedem anderen Betrieb hört man Maschinen rattern, Schreibmaschinen klappern und Telefone klingeln, und wenn die Mittagspause herannaht, sitzt alles gemütlich in der Kantine beisammen oder vereint sich zum Betriebssport.

Gegen Abend wird es in den Büros ruhiger, dafür beginnt jetzt das Leben hinter dem eisernen Vorhang, wo die Bühnenarbeiter ihren Einzug halten. In den Garderoben haben sich auch schon die Darsteller eingefunden. Kaum sind sie geschminkt und kostümiert und kaum haben die Bühnenarbeiter das letzte Requisit an seinen Platz gestellt, da ertönt auch schon das Klingelzeichen zum Beginn der Ouvertüre.



Im Sportsaal vereint sich alles zum Betriebssport
Der mit allen Geräten ausgestattete Gymnastikraum des Deutschen Opernhauses gibt jedem die Möglichkeit, sich in der Freizeit auszuarbeiten



Perücken und ihre Meisterinnen
Nach jeder Vorstellung müssen die benutzten Perücken wieder neu hergerichtet werden

Fotos: Münchener Bildbericht (8)

Um eine Minute / Erzählung von Ria Eleonore

Tagelang hatten sie von nichts anderem gesprochen als von ihrer Reise. Eine richtige schöne Erholungsreise, wie sie es immer gewünscht hatten. Durch Thüringen oder Bayern, oder an den Rhein.

Käte wurde ganz aufgeregt über die vielen Möglichkeiten, die ihr Onkel Theobalds großzügiges Geburtstagsgeschenk bot. Natürlich würden sie ihm auch einige hübsche Dinge mitbringen, dem guten Onkel Theo, ... aber erst mußte ein fester Plan gemacht werden, meinte Walter zur Sachlichkeit mahnend. Und so wurde also beraten, allein und mit anderen. — „... denn schließlich hat ja jeder seine Erfahrungen“, behauptete die Mama, „... und ihr wollt ja auch etwas haben für euer Geld“, sagte der Papa. Dann gab jeder seine Meinung dazu, und jeder wußte etwas noch Besseres, und die Verwirrung wurde immer größer. Bis Walter endlich ein Machtwort sprach: Nach Bayern!

Zurückdenkend unterdrückte Käte einen Seufzer. Während der Zug eintönig stampfend durch die Nacht rollte, erlebte sie wieder den kurzen Traum. Wie schön es hätte werden können, gemeinsam zu wandern in die reine, gelöste Stille des Berglandes! Zu schweigen und zu plaudern in gleicher Freude, in altem, kameradschaftlichem Miteinanderfühlen. Vielleicht wäre alles wieder gut geworden...

Wenn Walter nur noch ein paar Tage gewartet hätte, wenigstens solange, bis die kleine Helga fieberfrei war. Er hätte einsehen müssen, daß man nicht weg kann, wenn so ein vierjähriges Ding immer wieder nach Tante Käte verlangt. Aber er blieb unerbittlich. Noch mehr Zeit vertrödeln von seinem schwer erkämpften Nachurlaub? Und überhaupt ihre übertriebene Zärtelei mit Helga!

Vielleicht war es ein wenig Eifersucht, das Gefühl einer Zurücksetzung, was ihn so herzlos reden ließ. Oder dachte er wirklich so wenig an ihren heimlichen Wunsch, ihre Einsamkeit, über die sie das Kind ihrer Schwester hinwegtröstete? Im ersten Ehejahr hatte sie ihm ausgemalt, wie schön es wäre, wenn sie selbst Kinder hätten.

Daß er so wenig übrig hatte für Kinder! Er war ja immer so nervös, so reizbar und unduldsam. — So war er eben verstimmt allein gefahren. Und sie fuhr jetzt auch allein, und da, wo Walters Platz wäre, saß ein fremder Mann und schrieb in ein Buch.

Käte begegnete seinem Blick, als sie die Augen öffnete — sie hatte sich schlafend gestellt, nachdem sie die Zeitung durchgelesen hatte.

„Stört es Sie, wenn ich das Fenster aufmache?“ fragte er jetzt.

Nein, es störe durchaus nicht — mechanisch griff sie nach ihrer Zeitung. Der hereinfahrende Luftstrom raschelte in den Blättern. Käte schmiegte sich enger ins Futter ihres aufgehängten Mantels. Wie kühl die Nächte noch waren!

Der fremde Herr schien es nicht zu spüren. Er stand da und hielt sich mit weitausgebreiteten Armen am offenen Fenster — es sah aus, als wollte er die Nacht an sich reißen. Endlich wandte er sich um.

„Frieren Sie? Das tut mir aber leid — hätten Sie doch etwas gesagt...“ Unter vielen Entschuldigungen schloß er das Fenster. Man würde so müde vom langen Herumsitzen, und Sportler seien eben besonders lufthungrig.

„Aber Sie treiben wohl keinen Sport?“ „Nein“, entgegnete Käte kurz. Da hätte sie manches versäumt, meinte der Fremde. Und er begann die verschiedenen sportlichen Freuden aufzuzählen. „Rockefeller hat mit 91 Jahren noch täglich Golf gespielt.“ „Wirklich?“ „Ja, da sehen Sie, wie lebensverlängernd der Sport wirkt.“

Es nützte nichts, daß Käte sich hinter knappen Antworten verschanzte. Er hatte sich offenbar vorgenommen, die versäumte Unterhaltung jetzt nachzuholen. Allmählich kamen sie ins Plaudern. Er schilderte ihr das fröhliche Leben in Zeltlagern, kleine Abenteuer, die sich auf Radtouren zugetragen hatten. Und erst die Hüttenabende im Winter — — seine Augen strahlten. Käte vergaß ihre Sorgen, als sie ihm in die strahlenden Augen sah, — wie warmherzig und froh' er über alles dachte. So ansteckend froh! Sie vergaß auch auf die Stationen zu achten in ihrer sorglosen Stimmung. Bis auf einmal vor dem Fenster erschreckend die Stimme des Schaffners klang: „Prien! Nach Aschau umsteigen!“

„Mein Gott, da muß ich ja aussteigen!“ rief Käte auffahrend. Aber noch während sie ihre Sachen zusammenraffte, fuhr der Zug wieder an.

„Steigen Sie eben bei der nächsten Station aus“, meinte der fremde Herr. Käte starrte ihn mit einem Blick dunkler Verzweiflung an. „Wenn Walter jetzt wartet — mein Telegramm...“ Bestimmt hatte er das Telegramm bekommen. Sie sank auf die Bank und fuhr gleich wieder hoch. „Wo hält denn der Zug wieder?“ „In Uebersee“, sagte ihr Nachbar, sie mitleidig betrachtend.

Schließlich setzte sie sich wieder, rauchte zerstreut die angebotene Zigarette. Endlich kam Uebersee. Der fremde Herr reichte Käte das Gepäck hinaus, mit guten Wünschen, die sie kaum vernahm. Dann stand sie vor einem kleinen, mäßig erhellten Bahngebäude im Regen, nach dem Stationsbeamten ausspähend.

Es war dies ein rundlicher Mann, der sie teilnahmsvoll anhörte. Doch ihr Wunsch, noch in der gleichen Nacht nach Prien zurückzufahren, schien schwer erfüllbar. „Na, kommens mal mit“, entschied er schließlich, nahm ihr den großen Koffer ab und ging voran zum Amtsraum des Bahnhofs. Dort war noch ein jüngerer, blonder Beamter, dem die Geschichte noch einmal vorgetragen wurde.

„A dumme G'schicht“, fand er. „Ja, ich weiß, Sie können nix dafür. Der Zug hat bloß eine Minute Aufenthalt.“ Er umfaßte mit tiefsinnigem Blick ihre Hutschachteln und Koffer und nickte sorgenschwer.

„Mein — wie wollen's denn nach Prien — geht ja kein Zug mehr.“

„Die Dame wird erwartet“, mischte sich der Rundliche ein. „Vielleicht, wenn wir den 23.38 noch erwischen...“ „Den Leerzug, der nach Rosenheim ins Depot z'ruck fahrt — hm — müßt' man Traunstein anrufen.“

Während die Beamten berieten, rief eine Signalglocke. Der jüngere der beiden eilte ans Stellwerk, der ältere ging ans Telefon. Käte bekam Platz auf einem wackeligen Stuhl, zwischen Stehpult und Tisch, da saß sie nun erwartungsvoll, wie ein Kind vor der Weihnachtstür. Sie hörte die metallenen Stimmen der Hebel und Kurbeln vom Stellwerk, das Ticken des Morseapparats, dann wieder den gemütlichen Baß des Beamten. Von Zeit zu Zeit nickte er ihr ermutigend zu. „Dauert noch ein bisserl — der Zugführer is g'rad net da. Rufen wir einmal Prien an, ob jemand wartet.“ Käte lächelte dankbar. Wie gut dieser fremde Mensch zu ihr war — wenn es nur nicht schon zu spät ist.

Dann erfuhr sie, daß ein Herr in Prien gewartet hatte — er sei weggegangen, als er hörte, daß nur noch ein Leerzug käme. „Jedenfalls weiß man jetzt in Prien, daß Sie mit dem Leerzug noch kommen“, meinte der Beamte tröstend. „Und jetzt dauerts immer lang — vielleicht noch zwanzig Minuten.“

Zwanzig Minuten, dachte Käte, mit dem Blick das grausam langsame Vorrücken des Uhrzeigers an der Wand verfolgend. Ob Walter noch einmal zurückkommen wird? Ob er es glauben wird, daß sie nicht schuld ist — der Beamte sagte es ja auch, eine Minute Aufenthalt ist wirklich zu wenig. Die kurze Rückfahrt glich einem Fiebertraum wirr hinjagender böser Vorstellungen. Käte versuchte, sich auf eine klare Schilderung ihres Erlebnisses vorzubereiten. Sie mußte Walter davon überzeugen, daß es sich um einen unglücklichen Zufall handelte. Aber sie war selbst nicht recht überzeugt — ja, wenn sie sich nicht mit diesem fremden Herrn unterhalten hätte. Wenn er nur nicht von seinen Sporterlebnissen angefangen hätte — wenn nur — wenn, dachte sie immer wieder, angstvoll grübelnd, zweifelnd, hoffend.

Lange schon, ehe der Zug ankam, stand sie vor der Tür, und lange bevor er hielt, hatte sie Walter auf dem Bahnsteig entdeckt. Er ging eben auf den Bahnbeamten zu, der im weißleuchtenden Grund einer offenen Tür erschienen war. Sie sprachen zusammen, dann traten beide an den Rand des Schutzdaches und sahen auf den einfahrenden Zug, der lärmend in die nächtliche Stille brach.

Und dann kam plötzlich Bewegung in die eine dunkle Gestalt. — Walter lief in den Regen hinaus, mit zwei großen Sprüngen war er bei ihr.

„Mädel, Mädel — was du für Geschichten machst!“ Er hatte sie fast vom Trittbrett gehoben, mit einem überraschend zupackendem Griff.

Käte sagte nichts. Sie spürte nur, wie der feste Druck seiner Finger langsam losließ.

Er hatte sich abgewandt und nahm die Koffer. Beklommen ging sie neben ihm her, dem Ausgang zu, immer den Klang seines Rufes im Ohr.

Daß er Mädel gesagt hatte — wie damals im ersten Ehejahr. Sie versuchte in sein Gesicht zu spähen — es war nur ein undeutlicher, heller Fleck im Dunkel.

Erst später, als er zwischen den beiden Glastüren des Schaltervorraums stehen blieb, sah sie, wie blaß er war. Ratlos griff sie nach seiner Hand. „Weißt du, Walter, der Zug hatte nur eine Minute Aufenthalt. Ich hatte keine Ahnung davon, denn sonst hätte ich doch vorher mein Gepäck...“, verstummend sah sie, daß er lächelte.

„Das sagst du mir später, Käte — ich habe dir auch noch viel zu sagen. Ich war ja ein so abscheulicher Egoist, wenn du wüßtest, was ich ausgestanden habe — ich hatte solche Angst, dich zu verlieren...“

„Aber Walter, kennst du mich denn so wenig?“ unterbrach sie ihn.

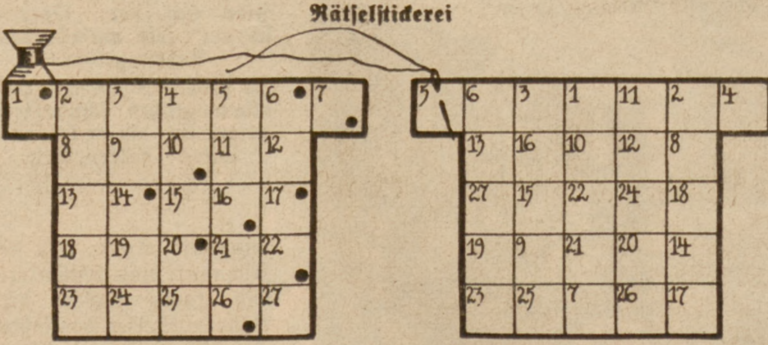
„Gerade weil ich dich kenne — ich weiß doch, wie einsam du warst. Aber das soll jetzt anders werden!“

Dann schwiegen beide.

War es Schicksal oder Zufall — diese eine Minute Aufenthalt?

ZUM RATEN UND KOPFZERBRECHEN

Rätselstickerei



Die Felder der linken Figur sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß man in den waagerechten Reihen, in Zahlenfolge hintereinander gelesen, Wörter folgender Bedeutung erhält:

1 2 3 4 = befestigtes Schloß,
5 6 7 8 = Einheit der elektrischen Spannung,
9 10 11 12 13 = mit Gras und Kräutern bewachsenes Land,
14 15 16 17 18 = weibliches Geflügel,
19 20 21 22 23 = längere Fahrt,
24 25 26 27 = Küchengerät.

Jetzt müssen die einzelnen Felder mit den oberen Punkten und dann mit den unteren Punkten, der Reihenfolge nach abgelesen, je eine „Hülsenfrucht“ ergeben.

Nun füllt man die Felder der rechten Figur derart mit Buchstaben aus, daß in die einzelnen Felder die Buchstaben der entsprechend numerierten Felder der linken Figur eingetragen werden. Sämtliche Buchstaben der linken Figur werden so in die rechte Figur eingestickt. Sind alle Buchstaben richtig eingestickt, so ergeben die Waagerechten der rechten Figur, fortlaufend gelesen, ein „Sprichwort“.

Kryptogramm: Der Eremit

Die richtige Lösung ergibt ein Zitat von Goethe.

Dominorätsel

ea	l	s	rt	k
pe	el	u	n	te

Die Steine sind so zu ordnen, daß die Buchstaben fortlaufend gelesen drei Blumen nennen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Pfingst-Kreuzworträtsel. Waagerecht. 3. Pfau, 7. Mia, 8. Do, 9. an, 11. Anger, 14. Star, 15. Freitag, 16. Bann, 17. Ar, 18. Ain, 20. Lima, 22. Ei, 24. Dur, 25. Los, 27. Goa, 28. Rad, 29. Aa, 30. Ilm, 32. Ala, 33. All. Senkrecht. 1. Afra, 2. Fao, 3. Pfingsten, 4. Uhde, 6. Eos, 7. Man, 10. Dragee, 11. Arena, 12. Eta, 13. Ern, 15. Farmer, 16. Bai, 19. Rat, 20. Lido, 21. Aï, 23. As, 26. Od, 27. Go, 28. Ra, 30. Ill, 31. la.

Buchstabenrätsel: 1. Mulde, 2. Kleist, 3. Trommel, 4. Kupfer, 5. Gladiole, 6. Purpur, 7. Loden = Leopard.

Pfingstproblem: Die Anzahl der Dreiecke unter den Buchstabengruppen zeigt den Weg zur Lösung. Der Text lautet: „Blumenglocken, still und leise, klingen weihevoll im Hain, läuten rings im weiten Kreise frohe, fröhliche Pfingsten ein.“

Buchstabenrätsel: 1. Zeitz, 2. Artemis, 3. Uhland, 4. Nelke, 5. Kupfer, 6. Onkel, 7. Elch, 8. Nansen, 9. Iller, 10. Geige = Zaunkoenig.

Mit der Natur verbunden

Gartenarchitektin — ein idealer Frauenberuf

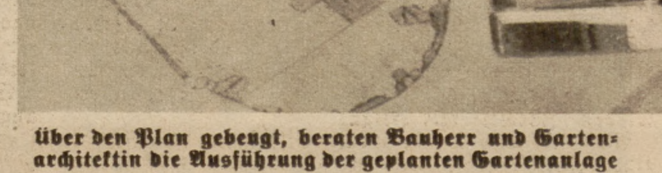


Pläne werden Wirklichkeit

Bald wird auf diesem trockenen Waldboden Gras wachsen. Die Gartenarchitektin zeigt den Arbeitern an Hand des Planes die vorgesehene Aufteilung

Unter den vielen Berufen, die von Frauen aus der Notwendigkeit heraus, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, ergriffen werden, sind wenige, die den Besonderheiten der weiblichen Natur ganz gerecht werden. Zu diesen aber gehört insonderheit der Beruf einer Gartenarchitektin. Er verlangt Phantasie und Gestaltungskraft, ohne gerade eine geniale künstlerische Veranlagung vorauszusetzen, und er ist mehr als der Beruf des bauenden Architekten davor gesichert, die Verbindung mit der Natur zu verlieren. Bis jetzt findet man unter den Gartenarchitekten noch weitaus mehr Männer als Frauen, doch ändert sich das Verhältnis zugunsten der letzteren von Jahr zu Jahr. Seit 1929 ist eine akademische Ausbildung als Gartenarchitektin möglich, es kann auch der Doktortitel in diesem Beruf erworben werden. — Der akademische Ausbildungsgang ist kurz folgender: Reifeprüfung, eine dreijährige praktische Ausbildung, davon zwei Jahre als Lehrling und ein Jahr als Gehilfe. Anschließend sechs Semester Studium, das umfaßt: Physik, Chemie, Botanik, Mathematik, Kunstgeschichte, Zeichnen, Holzkunde, Geodäsie (Vermessungsmethoden), Nationalökonomie und Handelskunde. Das Studium wird durch das Diplom-Gärtner-Examen abgeschlossen. — Der technische Ausbildungsgang umschließt vier Jahre Praxis, davon zwei als Lehrling und zwei als Gehilfe, anschließend eine dreijährige Ausbildung an einer staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt, z. B. Dahlem (Berlin), Weihenstephan (Oberbayern) oder Pillnitz (Sachsen). — In neuester Zeit ist für die Gartenarchitektin ein neues Betätigungsfeld als Siedlungsberaterin entstanden. Hier erfordert die Ausbildung noch den einjährigen Besuch eines Seminars für hauswirtschaftlichen Gartenbau und ein Probejahr an einer Lehr- und Forschungsanstalt.

Soweit die Gartenarchitektin frei in ihrem Beruf arbeitet, untersteht sie als Gartengestalterin der Reichskulturkammer.



Über den Plan gebeugt, beraten Bauherr und Gartenarchitektin die Ausführung der geplanten Gartenanlage

Scherl (6)



Die Gartenarchitektin bei der praktischen Ausbildung

Die im Warmhaus in Kästen ausgesäten Pflanzen werden kurz nach dem Keimen auseinandergesetzt (pikiert), damit sie genug Raum für ihre Weiterentwicklung haben. Erst wenn sie kräftig genug sind, der Witterung zu widerstehen, kommen sie ins Freie

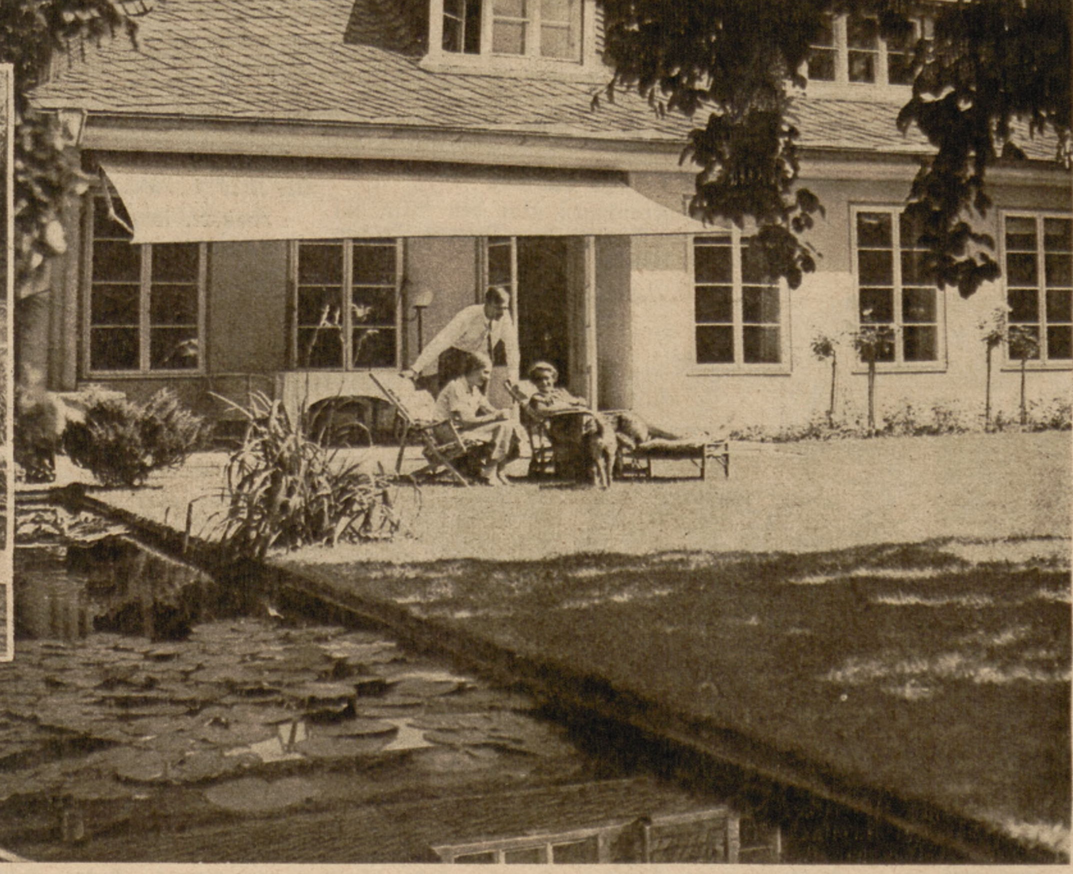


Dieser Garten soll ein Nutzgarten sein

Sein Besitzer will im Herbst Obst ernten, und doch soll die Anlage auch eine Zierde des Hauses sein. Mit den einfachsten Mitteln — einem gut gepflegten Rasen und einem erhöhten Steingarten, der zugleich zur Begrenzungsmauer überleitet — wurde die Aufgabe gelöst



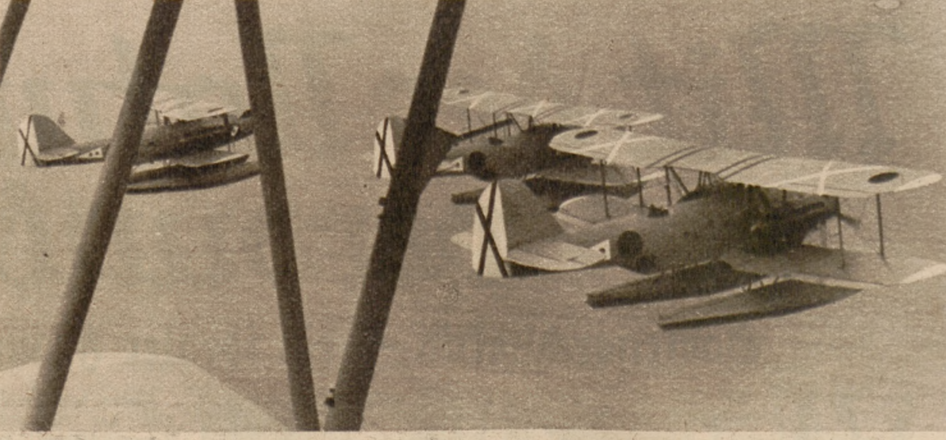
Ein reicher, großzügig angelegter Blumengarten



Der Garten einer Stadtvilla

Im Sommer ist der Garten, soweit er nicht zu Nutzzwecken angelegt ist, die Vergrößerung der Wohnfläche des Hauses. Man will dort auch Besuche empfangen können. Die Gartenarchitektin erfüllte diese Wünsche, indem sie eine gepflasterte Steinterrasse, auf der der Eßtisch steht, fast ohne Stufe in eine Rasenfläche übergehen ließ, die durch die Hausfront, ein langes Wasserbecken und schließlich durch die Mauerumfriedung zu einem geschlossenen Raum gestaltet wurde





Eine Abteilung Seeflieger der Legion Condor auf einem Erkundungsflug über Malorka

Schulter an Schulter mit den tapferen nationalspanischen und italienischen Kameraden kämpften die deutschen Freiwilligen in Spanien gegen den Bolschewismus und um die nationalspanische Freiheit

Die deutsche Legion Condor kehrte aus Spanien heim

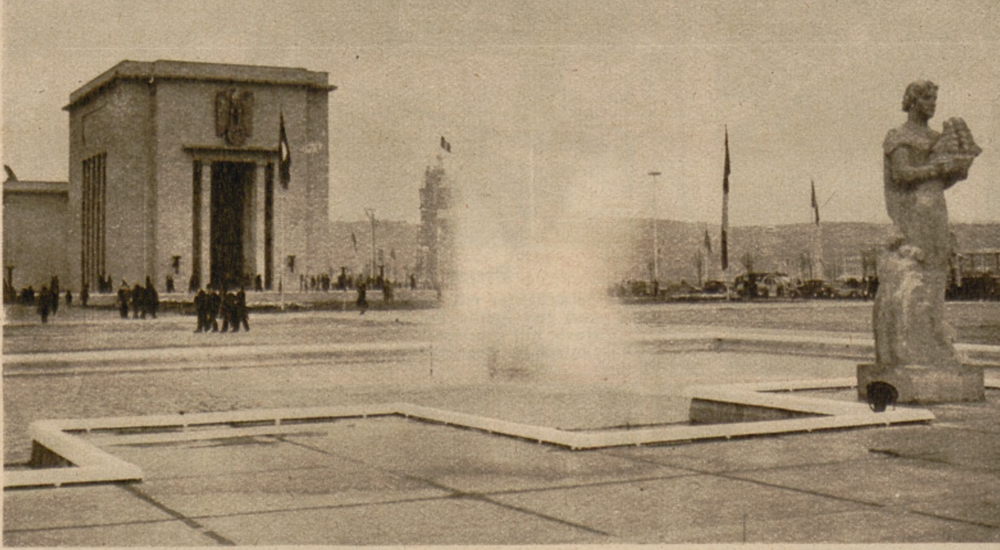
Die deutschen Freiwilligen werden in Leon verabschiedet

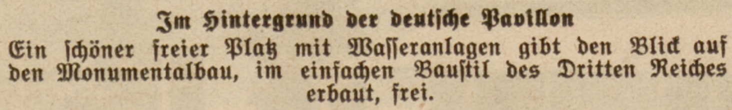
Sie kamen dann per Schiff wieder in die Heimat zurück Bittner



Der Caudillo ehrt die deutschen Freiwilligen

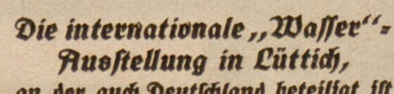
Der Befehlshaber der Legion Condor, Generalmajor von Richthofen, nimmt aus der Hand General Francos eine Ehrenstandarte mit den nationalspanischen Farben entgegen Hoffmann (2)





Im Hintergrund der deutsche Pavillon

Ein schöner freier Platz mit Wasseranlagen gibt den Blick auf den Monumentalbau, im einfachen Baustil des Dritten Reiches erbaut, frei.

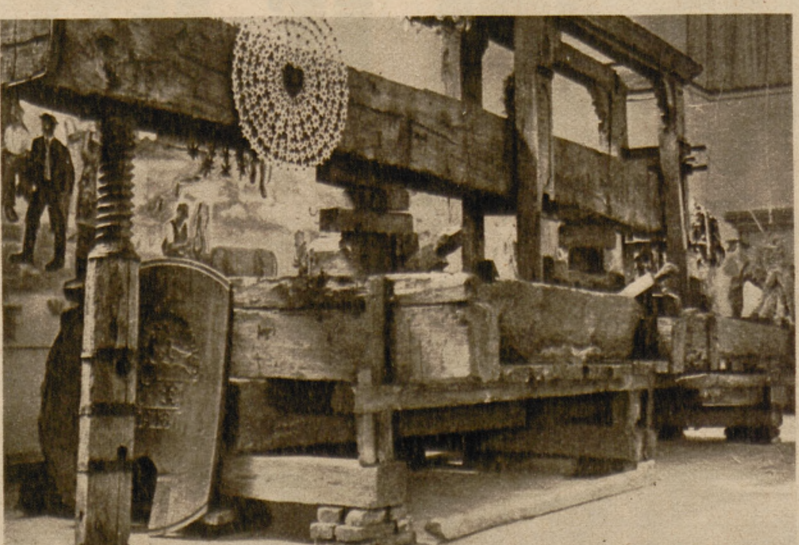


Die internationale „Wasser"-Ausstellung in Lüttich,

an der auch Deutschland beteiligt ist

Die Wasserausstellung wurde feierlich von König Leopold III. in Begleitung der Prinzessin Charlotte, des Kronprinzen Baudouin und des Prinzen Albert von Lüttich eingeweiht, der im Auto eintrifft

Internationale Photokorrespondenz (2)



„Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark",

eine neue Ausstellung auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm

Eine über 200 Jahre alte Weinpresse



Zum Kanadabesuch des englischen Königspaares

Bei der Ankunft in Quebeck wurde das Königspaar von dem kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King begrüßt

23—1939 Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.